

Pulsnitzer Tageblatt

Verleger: 18. Tel.-Nr.: Tageblatt Pulsnitz
Postfach-Konto Dresden 21 38. Giro-Konto 146

Bezirksanzeiger

Wochenblatt

Bank-Konten: Pulsnitzer Bank, Pulsnitz und
Commerz- und Privat-Bank, Zweigstelle Pulsnitz



Ersteinst an jedem Werktag
Im Falle höherer Gewalt — Krieg, Streit oder sonstiger irgend welcher Störung des Betriebes der Zeitung oder der Beförderungsanstalten — hat der Bezieger keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. — Wöchentlich 0.65 RM bei freier Zustellung; bei Abholung wöchentlich 0.55 RM; durch die Post monatlich 2.60 RM freibleibend

Anzeigen-Grundzahlen in RM: Die 42 mm breite Zeile (Masse's Zeilenmaß 14) RM 0.25, in der Amtshauptmannschaft Ramenz RM 0.30. Amtliche Zeile RM 0.75 und RM 0.60. Reklame RM 0.60. Tabellarischer Satz 50 %, Aufschlag. — Bei zwangsweiser Einziehung der Anzeigengebühren durch Klage oder in Konkursfällen gelangt der volle Rechnungsbetrag unter Wegfall von Preisnachlass in Anrechnung. Bis 1/10 Uhr vormittags eingehende Anzeigen finden am gleichen Tage Aufnahme

Das Pulsnitzer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Ramenz, des Amtsgerichts und des Stadtrates zu Pulsnitz sowie der Gemeinderäte Großnaundorf und Weißbach behördlicherseits bestimmte Blatt

Hauptblatt und älteste Zeitung in den Ortsteilen des Pulsnitzer Amtsgerichtsbezirks: Pulsnitz, Pulsnitz N. O., Großhirsdorf, Bretinig, Hauswalde, Dhorn, Obersteina, Niedersteina, Weißbach, Ober- und Niederlichtenau, Friedersdorf, Lichtenberg, Mittelbach, Großnaundorf, Lichtenberg, Klein-Dittmannsdorf

Geschäftsstelle: Pulsnitz, Albertstraße Nr. 2

Druck und Verlag von E. L. Försters Erben (Inh. J. W. Mohr)

Schriftleiter: J. W. Mohr in Pulsnitz

Nummer 70

Donnerstag, den 24. März 1927

79. Jahrgang

Amtlicher Teil.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen der Fabrikbesitzerin **Uma verw. Feilgenhauer** geb. Kreiner, Inhaberin der Firma **Arth. Feilgenhauer**, Schürzen- und Berufskleiderfabrik in **Pulsnitz**, Kurze Straße 1, wird Termin zur Abnahme über die vom Konkursverwalter gelegte Schlussrechnung auf

den 30. März 1927, vormittags 9 Uhr

vor dem Amtsgerichte Pulsnitz bestimmt.

Amtsgericht Pulsnitz, am 23. März 1927.

Das Wichtigste

Im Reichstag wurde die außenpolitische Debatte fortgesetzt.
Im Reichstage wurde gestern das kommunistische Misstrauensvotum gegen den Reichsminister des Innern von Reubell in einfacher Abstimmung gegen Sozialdemokraten und Kommunisten abgelehnt.
Im Reichstage wurde gestern das kommunistische Misstrauensvotum gegen den Reichsaussenminister Dr. Stresemann gegen die Stimmen der Kommunisten und der Wlffischen bei Stimmenthaltung der Sozialdemokraten abgelehnt.
Der Reichsetat, der um 1/4 Milliarden überschritten war, ist wieder ausgeglichen worden.
Die Regierungsparteien haben ein Kompromiß in der Arbeitszeitfrage geschlossen.
Drei Kommunisten drangen gestern in ein böllisches Versammlungstotal in der Friedrichstraße in Berlin ein, verletzten den Wirt durch Schläge ins Gesicht und entliefen dann bis auf einen, der festgenommen und der Abteilung la zugeführt wurde.
Gestern abend ist die allgemeine Messe in Köln geschlossen worden. Der letzte Nachmittag brachte noch einen starken Besuch, der dem Sonntagbesuch nicht nachsteht. Auch ausländische Interessenten waren gestern wieder auf der Messe vertreten.
Infolge Einbruches einer Mauer wurden fünf Arbeiter der Leunawerke schwer verletzt.
Bei Rudowa (Glatzer Gebirge) häuften ein Lastauto mit 70 Personen ab. Bisher wurden 7 Tote und 18 Schwerverletzte gezählt.
In der Genfer Abrüstungskonferenz forderte der deutsche Vertreter, Graf Bernstorff, allgemeine Abrüstung.
Nach einer königlichen Verordnung wird auch für Belgien eine ständige Kommission geschaffen, die dem Kriegsministerium untersteht und die nationale Verteidigung für den Kriegsfall bis in die kleinsten Einzelheiten vorbereiten soll. Ein Generalstabsoffizier wird die Arbeiten der Kommission leiten.
Anlässlich des 100. Geburtstages Henrik Ibsens gibt Norwegen Briefmarken mit seinem Bilde heraus.
Wie aus Schanghai gemeldet wird, ist die Räumung von Nanking durch die Frauen und Kinder der Ausländer in vollem Gange. Britische und amerikanische Kriegs- und Handelsstütze bringen sie nach Schanghai.

Zankapfel Albanien.

Das an der Westküste des Balkans gelegene, von der nahe gegenüberliegenden italienischen Küste nur durch die Straße von Otranto getrennte Land **Albanien** ist von jeher ein Schmerzenskind der europäischen Politik gewesen. Das Land ist nur unzureichend besiedelt; die Bewohner sind kriegerisch, schwer zu behandeln und neigen dazu, dem Führer zu folgen, der ihnen die meisten Vorteile bietet. Das Land ist eigentlich niemals richtig zu ruhigen Zuständen gekommen.
Albanien war ein Teil des türkischen Reiches und zählte vier sogenannte Wilajete; während des Balkankrieges erklärte eine am 29. November 1912 zusammengetretene Nationalversammlung Albanien für unabhängig. Im Londoner Frieden vom 30. Mai 1913 verzichtete die Türkei endgültig auf Albanien. Nach den Bestimmungen der Großmächte sollte das Land ein selbständiges Fürstentum bilden; ihm wurde auch der Herrscher bestellt. — Wir wissen, daß dies ein deutscher Fürst war, der Prinz Wilhelm von Wied, der am 7. März 1914 in dem am Adriatischen Meere gelegenen **Durazzo** einzog. Er erlebte wenig Freude, konnte keine Ruhe im Lande schaffen und verließ es nach Ausbruch des Weltkrieges, am 3. September 1914. Er verzichtete übrigens nicht auf seine Herrscherrechte.

Albanien, das Italien gegenüberliegt und das mit Jugoslawien gemeinsame Grenzen hat, das ferner nicht imstande ist, einen auf die Dauer selbständigen und lebensfähigen Staat zu bilden, ist heute ein Zankapfel zwischen Italien und Jugoslawien.

Italien, der Kraftvoll unter Mussolinis Führung aufwärtsstrebende Großmacht, hat es verstanden, großen wirtschaftlichen Einfluß in Albanien zu gewinnen. Es hat das Land friedlich durchdrungen. Die albanische Staatsbank ist ganz von italienischem Kapital abhängig, die Schifffahrt — und mit ihr der einzige Verbindungsweg zur großen Welt — in italienischen Händen.

In Belgrad, der Hauptstadt des ehrgeizigen jugoslawischen Staates, erregt diese friedliche Durchdringung des Landes und die damit gewonnene feste Position Italiens auf dem Balkan erhebliche Besorgnisse; man sieht, daß die weiteren

Stresemann gegen die Kritik an Genf

Die Pariser Presse zur Stresemann-Rede — Rom sieht den Adria-Konflikt als beigelegt an — Auch Paris und London über den Adria-Konflikt beruhigt

Deutscher Reichstag.

294. Sitzung, Mittwoch, den 23. März 1927.

Bei der zweiten Lesung des Haushaltes des Auswärtigen Amtes ergriff zunächst der Demokrat **Dr. Haas** das Wort. **Dr. Haas** griff die Regierung wegen ihrer Haltung in Genf hinsichtlich der Saarfrage und der oberösterreichischen Schulfrage an, weil sie auf einwandfreie deutsche Ansprüche verzichtet habe. Er wolle die jetzigen Grenzen im Osten nie als zu Recht bestehend anerkennen könnten, müßten wir uns doch bemühen, durch Befestigung des Verhältnisses zu Polen eine friedliche Lösung aller Probleme, besonders bei den Handelsvertragsverhandlungen zu erreichen. Mit dem im Versailler Vertrag versprochenen Rüstkungsbeschränkung müsse endlich Ernst gemacht werden. Unerträglich sei die Behandlung der Deutschen in Süditalien. Sie sei ein Schritt auf die europäische Kultur.

Trotz der Opposition der Demokraten wünschte der Redner der Demokraten dem Außenminister große Erfolge und sprach insbesondere die Hoffnung aus, daß in absehbarer Zeit die Rheinlandräumung erreicht werden möge.

Abg. Dr. Bredt (Wirtsch. Bergg.) beklagte, daß man feinerzeit im deutschen Volke so übertriebene Hoffnungen auf die Früchte von Thotry geweckt habe. Die Weltpolitik werde heute beherrscht von dem russisch-englischen Gegensatz. Wenn der Völkerbund offensiv gegen Rußland vorgehe, könne Deutschland neutral bleiben, wie es überhaupt auf strengste Neutralität bei allen Gegensätzen achten müsse.

Abg. Dr. Emminger (Bayer. Op.) weist darauf hin, daß die Mehrkosten des Etats des Auswärtigen Amtes gegenüber der Vorkriegszeit hauptsächlich durch die Balkanisierung Europas hervorgerufen seien.

Reichsaussenminister Dr. Stresemann

nimmt erneut das Wort in der Aussprache und erklärt, an Kritik an der Haltung der deutschen Delegation in Genf habe es ja nicht gefehlt. Es habe in dieser Frage beinahe eine Einheitsfront in diesem Hause gegeben. Diese Kritik ist von der „Notenjahne“ aufgenommen worden, und es wird dort gesagt, daß die ganze Art der Ausführungen des Außenministers bewiesen hätte, daß feste Vereinbarungen zwischen Chamberlain, Mussolini und Stresemann beständen über Deutschland als Aufmarschgebiet und Kriegsschauplatz gegen Rußland. Es liegt nicht im Interesse unserer Beziehungen zu den anderen Mächten und auch nicht im Interesse unserer Beziehungen zu Sowjet-Rußland, daß solche Behauptungen fortgesetzt wiederholt werden.

Ich habe keine Veranlassung, so erklärt der Minister weiter, mich denen anzuschließen, die die Ergebnisse von Genf als unbefriedigend bezeichnen.

Einen Außenminister, der jedesmal befriedigende Ergebnisse aus Genf zurückbringt, wird man schwer finden. Ich muß es ablehnen, irgendwie eine Garantie dafür zu geben. In der Dezembertagung haben wir unsere Wünsche in ziemlich großem Maße durchsetzen können. Vielleicht hat das zu mancher Zurückhaltung der Staatsmänner in der Märztagung Veranlassung gegeben. Jede Lösung des Völkerbundes wird der Natur dieses Bundes entsprechen und ein Kompromiß sein müssen.

Man sagt, wir hätten in Genf lieber in der Minderheit bleiben sollen. Es gehört zu den ungeschriebenen Gesetzen des Völkerbundes, niemals nach Nationen abzustimmen. Es muß eine Einigung gesucht und gefunden werden. Ob es bei dem Wege, den wir noch vor uns haben, psychologisch richtig gewesen wäre, wenn in dem Augenblick, wo zum ersten Male der deutsche Außenminister den Vorsitz führte, eine von allen Nationen anerkannte Tradition gebrochen wäre, muß ich bezweifeln. Man muß sich fragen, ob das Objekt, um das gestritten wurde, diesen Einfluß lohnte. Zur

Saarfrage

übergehend, betonte der Minister, der Bahnschutz, der dazu diene, die im Rheinland stehenden Truppen in die Heimat zu befördern, sei nicht eine Idee der Saarregierung, sondern des Völkerbundesrates. Das bedeute, daß sich der Völkerbundrat schon vor dem

Eintritt Deutschlands in den Völkerbund in bezug auf die Errichtung eines derartigen Bahnschutzes festgelegt hat.

Dr. Stresemann wandte sich dann gegen diejenigen Kritiker, die selbst die von ihm im Rat gehaltenen Reden für zu scharf hielten. Wenn Deutschland lediglich ein Kompromiß vorgeschlagen und seinen Rechtsstandpunkt nicht dargelegt habe, dann würde man mit Recht gefast haben, daß der Außenminister zu Unrecht die erste Gelegenheit zur Vertretung des deutschen Standpunktes in der Saarfrage verpaßt habe. Er bitte noch einmal, zu würdigen, ob nicht die Aufrechterhaltung des deutschen Standpunktes dazu führe, daß Deutschland für künftige Verhandlungen in der Saarfrage nichts preisgegeben habe. Er glaube, bei aller unbefriedigten Regelung der Saarfrage sagen zu müssen, daß man doch ein Stück Unrecht mit dem Abzug der französischen Truppen aus dem Saargebiet gutgemacht habe.

Dr. Stresemann kam dann auf

Die deutsch-polnischen Besprechungen in Genf

und erklärte, er glaube, nirgends Widerspruch zu finden, wenn er sage, daß Deutschland durch einen Zollkrieg gegen Polen auf die Dauer nicht gewinnen könne. Die deutsche Regierung wäre töricht, wenn sie einen Handelsvertrag mit Polen nicht abschließen werde, falls dieser Vertrag vernünftig sei. Das Niederlassungsrecht sei von Polen in einem rein anti-deutschen Sinne ausgelegt. Eine Regelung des Niederlassungsrechts sei deshalb notwendig. Heute werde über diese Frage in anderer Zusammenfassung der Delegationen verhandelt. Man hoffe, zu einem Ergebnis zu kommen.

Dr. Stresemann ging dann nochmals auf die

Frage der Rheinlandräumung

ein. Er erklärte, man habe einen starken Optimismus aus seinen Ausführungen herausgesehen. Deutschland habe keine Verantwortung, sich davon abdrängen zu lassen, was Briand in Thotry für möglich gehalten habe, und was Briand damals in einem von ihm verfassten Kommunique als Auffassung beider Minister festgelegt habe.

Der Außenminister behandelte anschließend die

Schulfrage in Polnisch-Oberschlesien.

Dr. Stresemann wies bei dieser Gelegenheit darauf hin, daß in der Anschauung der deutschen Regierung und der Deutschen in Oberschlesien ein Widerspruch bestesse. Der Völkerbund habe sich an den Völkerbund gewandt und auf die Gefahr hingewiesen, Kinder, die kein Deutsch könnten, in die deutsche Minderheitsschule zu schicken. Dieses sei aber nicht die deutsche Auffassung. Nach letzterer habe jedes Kind die Berechtigung, in eine Schule einzutreten. Auch der Zentrumsvorsteher für Oberschlesien, **Ullrich**, sei dieser Rechtsauffassung gewesen. Wir müßten eine einheitliche Front herstellen. Die deutsche Delegation müsse danach handeln.

Erwidern auf die Einzelkritiken.

Dann ging der Außenminister auf die Rede des deutschnationalen Abgeordneten **Spahn** über, der von einer vertrauensvollen Arbeit zwischen Kabinett und Außenministerium gesprochen habe. Die Verantwortung für die so häufig plötzlich kommenden Entscheidungen, hob Stresemann hervor, sei mehr, als ihm einzeln eigentlich zugemutet werden könne. Feststehende Verhaltensmaßregeln könne man einem Unterhändler nicht geben; man würde ihm damit die Arbeitsfreudigkeit nehmen. Der Unterhändler könne keine Grammophonplatte sein. Die Frage sei eben die, ob er das Vertrauen habe oder nicht.

Mit einem letzten Wort wandte sich der Außenminister zu **Breitfeld**. Der sozialdemokratische Redner habe ihn einen Wanderer zwischen zwei Koalitionen genannt, er hätte aber selbst zugeben müssen, daß er auch, wenn er als Vertreter eines anderen Kabinetts nach Genf gegangen wäre, mit keinem anderen Ergebnis zurückgekommen sein würde. Derjenige deutsche Außenminister werde den größten Erfolg haben, hinter dem die Regierungspartei und die Opposition stünden.

Die von den Kommunisten beantragte Streidung des Ministergehalts wird abgelehnt. Zu dieser Frage erklärte der Demokrat **Erfelenz**, daß seine Fraktion gegen den Antrag stimme,



Schritte Italiens: die Annäherung an Rumänien, Griechenland und Bulgarien, den jugoslawischen Staat in völlige Isolierung bringen werden. Hinzu kamen die neuesten italienischen Erfolge. Am 27. November 1926 wurde in Tirana in Albanien zwischen Italien und Albanien ein sogenannter Freundschafts- und Sicherheitsvertrag geschlossen, der allseitig großes Aufsehen hervorrief. Dieser Vertrag, in dem zweifellos Albanien allein der gebende, Italien der nehmende Teil ist, der sich mit einem schönen Worte auch „Schutz- und Trutzbündnis“ nennt, gibt Italien das Recht, Truppen nach Albanien zu werfen! Ursprünglich hieß es: „wenn Albanien dies fordert“, doch wurde dieser Artikel nachträglich gestrichen, Italien ist somit in der Lage, bei jeder Angelegenheit auf eigene Faust Truppen nach Albanien zu senden, der wirtschaftlichen Durchdringung des Landes also die militärische folgen zu lassen.

Nun haben in aller jüngster Zeit die Dinge eine bedrohliche Wendung genommen. Italien glaubt, daß nach empfangenen Informationen auf jugoslawischem Gebiet sehr umfangreiche Vorbereitungen für einen militärischen Einfall in Albanien getroffen werden, in der Absicht, die gegenwärtige Regierung in Tirana — mit der Italien das Bündnis abgeschlossen hat — zu stürzen. Bei solcher Sachlage ist Italien entschlossen, energisch dagegen anzukämpfen. Das fürchtet man auch in London. Man ist besorgt, daß viel mehr als nur der Friede des Balkans bedroht ist.

Die italienische Presse erklärt, man sei in Italien „bereit zum Handeln“; eine Anrufung des Völkerbundes wird abgelehnt. Trotz der Erklärungen des serbischen Außenministers, daß Jugoslawien keine Klirungen betreibt, erhält Italien die gegen Jugoslawien erhobenen Vorwürfe aufrecht; es behauptet, im Besitz von unwiderleglichem Material zu sein.

So viel steht fest, daß nämlich Serbien den Vertrag von Tirana bekämpft. Es wird schwer sein, bei der starken Auffassung Italiens den Konfliktstoff aus der Welt zu schaffen. Auch die geplante Entsendung eines internationalen Untersuchungs-ausschusses wird die Gefahren nicht bannen. Es ist anzunehmen, daß die drohende Kriegsgefahr noch einmal behoben wird. Die Rede des deutschen Außenministers Dr. Stresemann scheint darauf hinzuweisen. Er äußerte sich, daß — soweit man das von Deutschland aus übersehen könne — eine akute Gefahr nicht bestände.

Die neuesten Nachrichten scheinen dem recht zu geben! Man hört von einer Entspannung der Lage; Rom sieht seine diplomatische Aufgabe zunächst für beendet an; es will abwarten, welche Maßnahmen weiter aus Belgrad kommen! E. W.

Berliche und sächsische Angelegenheiten.

Pulsnitz. (Unregelmäßigkeiten bei der Pulsnitzer Bank.) In letzter Zeit gingen Gerüchte über die Pulsnitzer Bank um, die aufzuklären der Zweck einer von fast sämtlichen Mitgliedern der Bank besuchten General-Versammlung war. Herr Nebe, Bevollmächtigter von der Dresdner Bank, gab bekannt, daß die Vorstands- und Aufsichtsratsmitglieder der Versammlung ihre Ämter zur Verfügung gestellt haben. Er gab weiter einen Bericht über den Stand der Bank, aus dem hervorgeht, daß die Revision eine Vermögensbilanz von 850 000 Mark ergeben hat. Da die Mittel erschöpft waren, konnte die Bank ihren Verpflichtungen den Mitgliedern gegenüber nicht nachkommen. Die Höchstkreditgrenze von 15 000 M ist zum größten Teil überschritten, es sind Kredite bis zu 100 000 M gewährt worden. Die Gesamtverluste der Bank betragen voraussichtlich 200 000 M, die jedoch durch die Heranziehung der Geschäftsanteile und der Reserven gedeckt sind. Die zur Sanierung der Bank gemachten Vorschläge wurden von der Generalversammlung einstimmig zum Beschluß erhoben. Neben der beschlossenen Erhöhung der Geschäftsanteile sollen Ende der Woche Verhandlungen eingeleitet werden, um der Genossenschaft von befreundeter Seite neue Barmittel zuzuführen, damit der Betrieb wieder in geordnete Bahnen kommt. Die Verhandlungen sollen aussichtsreich sein, und wir werden Gelegenheit haben, in Kürze weitere Mitteilungen darüber zu machen.

Pulsnitz. (Beethoven-Vesper.) Anlässlich des 100. Todestages Ludwig van Beethovens veranstaltet Kantor Hoppe auch in unserer Kirche Freitag am 1. April, abends 8 Uhr, eine schlichte musikalische Abendfeier. Karl Bemmman (Weiß), Paul Vormann (Dresden-Sellerau) und der M.-G.-V. „Viecherhain“ wirken mit. Bach'sche Orgelwerke, darunter das selten gehörte Orgelkonzert in d-moll, umrahmen würdig die Werke des großen Beethoven. Der Eintritt ist frei, Programme kosten 30 Pfg. Mag wie immer eine recht große Gemeinde dieser Feierstunde beiwohnen.

Pulsnitz. (Zauber-Vorstellung.) Robera, der uns noch von vor einigen Jahren her gut bekannt ist, gastiert morgen, Freitag, wieder im Schützenhaus. Da seine Veranstaltungen seinerzeit den allergrößten Erfolg aufzuweisen hatten, dürfte daselbe auch diesmal der Fall sein, noch dazu er ein Programm bietet, welches selbst in Dresden größtes Aufsehen erregte. Das Verschwinden von 12 Personen aus dem Publikum ist kaum glaubhaft und doch wird Robera dies vorführen. Es veräume niemand sich rechtzeitig mit Eintrittskarten zu versehen, denn ein überfüllter Saal ist voranzusehen.

Pulsnitz. (Der Ehrenbund der Verdun- und Argonnenkämpfer) Protektorat S. Cz. General der Infanterie a. D. v. Mudra, bittet alle Verdun- und Argonnen-Offiziere und Mannschaften ihre Adresse zwecks Beitritt in den Ehrenbund unter Beifügung von 20 Pfg. Rückporto an den Vertrauensmann des Bundes, Kamerad Hugo Lorenz, Berlin S. O. 36 Grünauerstraße 30 einzusenden, worauf dann alles Nähere mitgeteilt wird.

Dhorm. (Heimatabend.) Die B. R. G. „Anton Dhorn“ in Dhorn veranstaltet Sonnabend, den 26. März, abends 1/8 Uhr im „Ratskeller“ Dhorn einen Heimatabend, welcher äußerst interessant und fesseln zu werden verspricht. Herr Oberlehrer Bernhard Störzner, Arnsdorf, unser beliebtester Heimatschriftsteller und Sagenforscher, — weithin über

weil erst vor kurzem der Regierung das Vertrauen ausgesprochen worden sei, weil sich inzwischen die politischen Verhältnisse nicht geändert hätten und weil keine Veranlassung vorliege, solche Abstimmungen in kurzen Zeiträumen zu wiederholen.

Zur Behebung der Junglehrennot werden 2 1/2 Millionen Mark bewilligt, ferner 200 000 M. zur Behebung der Notlage der deutschen Kunst, 900 000 M. zur baulichen Errichtung von Turnstätten, 1,2 Millionen zur Förderung der Bekämpfung der Maul- und Klauenseuche, 2 Millionen Mark zur Unterstützung besonderer kultureller Aufgaben im Interesse des Deutschtums, davon einmalig als Zuschuß für das Haus des Deutschtums in Stuttgart 250 000 M. Zur Unterstützung der Erhaltung von Bauwerken von besonderer geschichtlicher Bedeutung werden 900 000 M. bewilligt.

Darauf werden die Verhandlungen zum Auswärtigen Amt fortgesetzt. Der Nationalsozialist Graf Reventlow erklärt, daß seine Freunde nach wie vor grundsätzliche Gegner der Stresemannschen Außenpolitik seien.

Etwas Sonderbares sei es, daß ein Minister 65 000 Mark erhalte, weil seine Politik dem Nobelpremie gefallen. Es würde einer selbstverständlichen Pflicht gegenüber der persönlichen Würde und der Würde eines deutschen Außenministers entsprechen haben, wenn Dr. Stresemann ein derartiges Geldgeschenk abgelehnt hätte. Der Redner beantragt, den Minister aufzufordern, diesen Betrag

den Kriegsbeschädigten

zu überweisen. Die deutsche Politik stehe heute leider unter dem Motto: Geld, Geld über alles.

Abg. v. Graefe (Böhl.) bezeichnet die Ergebnisse von Genf als kläglich. Das Unerhörteste der Stresemannschen Politik sei, daß keinerlei Zurückweisung der Briand'schen Behauptung erfolgt sei, wonach Frankreich auf Grund des Art. 16 das Durchmarschrecht habe.

Damit schließt die Aussprache. Das Ministergehalt wird bewilligt. Der kommunistische Mißtrauensantrag gegen den Reichsaussenminister Dr. Stresemann wird gegen die Stimmen der Kommunisten und der Böll'schen bei Stimmenthaltung der Sozialdemokraten abgelehnt.

Für geheime Ausgaben werden 7 Millionen bewilligt, eine Million weniger als im Vorjahre. Zur Verbreitung der amtlichen Altpublikationen wird eine Million Mark ausgelegt. Für den völkischen Antrag, Dr. Stresemann aufzufordern, den Friedensnobelpreis in Höhe von 63 000 M. zurückzugeben, stimmen nur vier völkische Abgeordnete. Der Haushalt des Auswärtigen Amtes wird nach den Beschlüssen des Ausschusses erledigt. In der zweiten

Besung des Haushalts des Reichsverkehrsministeriums. geht Reichsverkehrsminister Koch zunächst auf die Notwendigkeit des Ausbaues der Eisenbahnen ein. Im vorliegenden Etat werden Mittel angefordert, um die Bauwürdigkeit des Hansa-Kanals, und des Aachen-Rhein-Kanals zu untersuchen. Der Ausschuß hat bei den Wasserstraßenprojekten 36 Millionen gestrichen, darunter auch die Mittel für die Fortsetzung des Mittellandkanals und für den Weser-Kanal. Der Minister schildert dann den Stand der Arbeiten zum Ausbau der kleineren Kanalsysteme.

Beim Kraftfahrwesen betont er, er werde bemüht sein, die Einbürgerung des Kraftfahrzeuges möglichst zu fördern. Einheitliche Vorschriften für den gesamten Straßenverkehr seien notwendig, ebenso der Ausgleich der Interessen der Kraftfahrzeughalter und der Wegeunterhaltungspflichtigen.

Im Luftverkehr würde die Regierung auf eine fortschreitende Beseitigung der Nachteile hinarbeiten, die für Deutschland und anderen Staaten gegenüber noch immer bestünden. In einer Luftverbindung von Europa nach Ostasien und nach der Türkei werde gearbeitet.

Im Eisenbahnwesen habe sich das Verhältnis zwischen Regierung und Reichsbahngesellschaft verbessert. Zum Schluß betonte der Minister, er werde darüber wachen, daß die Reichsbahngesellschaft auf dem Gebiete des Personalwesens ihre Verpflichtungen erfülle. Dann wurde die Beratung auf Donnerstag 1 Uhr vertagt.

Die Pariser Presse zur Stresemannrede

Paris, 23. März. Die gestrige Rede Dr. Stresemanns im Reichstag wird von der Pariser Presse im allgemeinen wenig beachtet. Ausführlicher nimmt nur der Temps

hierzu Stellung, der der Meinung Ausdruck gibt, daß Dr. Stresemann Herr der Lage in Berlin bleibe und seine Politik frei entwickeln könne, ohne eine Gefahr für die notwendige Einigkeit des Kabinetts Marx befürchten zu müssen. Das Blatt bestreitet die Ausführung Dr. Stresemanns, Berlin betrachte die Mitarbeit im Völkerbund nicht nur als ein Mittel, um gewisse Sonderrechte Deutschlands zu verteidigen. Stresemanns Behauptung, die Rheinlandräumung sei kein Geschenk für Deutschland, sondern eine natürliche Folge der gegenwärtigen politischen Entwicklung, bezeichnet das Blatt als einen sehr ansehnlichen Standpunkt. Man müsse sich aber darüber Rechenschaft geben, daß Dr. Stresemann wegen des in Deutschland jetzt herrschenden Zustandes diese Frage regeln müsse. Gegenüber der Stresemannschen Erklärung, Deutschland werde den Zeitpunkt zur Forderung der Rheinlandräumung abwarten, bemerkt der Temps, daß diese Vorbedingung allein von der Erfüllung der deutschen Verpflichtungen abhängt.

Rom sieht den Adria-Konflikt als beigelegt an.

Rom, 23. März. In italienischen politischen Kreisen hält man den italienisch-jugoslawischen Zwischenfall für erledigt, soweit er sich in einer diplomatischen Aktion Italiens ausgewirkt hat. Die Kabinette in London, Paris und Berlin hätten die Mäßigung des italienischen Schrittes und damit indirekt die Friedensliebe Italiens zugegeben und die italienischen Klagen als begründet angesehen. Die italienische Demarche habe die Isolierung der jugoslawischen Politik gebracht, soweit sie sich gegen Albanien's Sicherheit oder darüber hinaus gegen den europäischen Frieden richte. Eine Erhöhung des italienischen Prestiges sei eingetreten. Allgemein wird die moralische Unterstützung Englands in Rom hoch eingeschätzt und als ein neues Zeichen des Vertrauens zwischen London und Rom bewertet. Auch die Haltung der Berliner Regierung wird als unparteiisch anerkannt, und Stresemanns Rede wird im Hinblick auf Breitscheidts Angriffe sehr begrüßt. Dagegen haben die Reden Briand's und Berich's nur eine kühle Aufnahme in Rom gefunden. Beide Reden könnten das italienische Mißtrauen gegen gewisse belgischer Militärschritte und gegen gewisse Pariser antislawische Kreise nicht zerstreuen. Von einer Völkerbundsintervention will man in Rom nichts wissen, da die letzte italienische Demarche nur den Zweck hatte, die Großmächte auf Jugoslawiens albanische Treibereien aufmerksam zu machen.

Pariser Beruhigung über den Adria-Konflikt

Paris, 23. März. Die ruhige Beurteilung des jugoslawisch-italienischen Konflikts hält auch heute an. Am Quai d'Orsay erwartet man eine Antwort Mussolinis, die sich damit einverstanden erklären soll, daß sowohl in Belgrad wie in Rom eine internationale Untersuchung oder eine Demarche der Mächte unternommen wird. Man ist hier allgemein der Ansicht, daß eine Anrufung des Völkerbundes völlig aus dem Bereich der Möglichkeit gerückt ist. Man hält es allerdings für möglich, daß sich der Völkerbund im September mit der albanischen Fragen zu befassen haben wird. Das Journal de Debats macht den Vorschlag, daß die Botstafelkonferenz, die im Jahre 1921 das albanische Statut festgelegt hat, einberufen werden soll, um ihre damalige Entscheidung zu interpretieren.

Auch Chamberlain zeigt sich über die Adria-Krise beruhigt

London, 23. März. Chamberlain erklärte heute im Unterhaus, daß er von dem englischen Gesandten in Belgrad einen Bericht über Jugoslawiens Rüstungsvermehrungen erhalten habe. Die jugoslawische Regierung habe betont, daß sich die Erhöhung der Heeresstärke im Rahmen des ordentlichen Heeresprogramms abwickle. Chamberlain fügte hinzu, daß er eine Völkerbundsintervention im Adria-Konflikt nicht für notwendig halte.

die Grenzen unsres Heimatlandes rühmlichst bekannt durch sein prächtiges Heimatbuch „Was die Heimat erzählt“ — wird einen seiner spannenden Lichtbildervorträge halten, die überall, z. B. in Dresden, Ramenz z. B. schon mit größtem Beifall aufgenommen worden sind. Das Thema für Sonnabend ist: Durch das Seiserdorfer Tal nach Hermisdorf und zum originellen Pfarrere Koller. Man muß Herrn Oberlehrer Störzner gehört haben! Wohl kein anderer ist dazu berufen, seinen Mitmenschen den hohen Wert der Heimat so eindringlich ans Herz zu legen und so überzeugend vor Augen zu führen, als wie gerade unser lieber Heimatschriftsteller Herr Oberl. Störzner. Ist doch die Liebe zur Heimat die Triebfeder seines reichen Wirkens und Schaffens. Umrahmt wird der Vortrag von musikalischen Darbietungen des B. R. G. „A. D.“ Trios! — Alle Heimatsfreunde seien hierdurch aufs herzlichste eingeladen. Der verhältnismäßig geringe Eintrittspreis von 20 Pfennigen ermöglicht es wohl einem Jeden, auch den Vermietten, sich auch einmal einen genußreichen Abend zu verschaffen. Darum — Sonnabend — Alle in den Heimatabend! — Es wird niemand geredet!

Ramenz. (Zur Entlassung) der diesjährigen Abiturienten hatten sich am Dienstag früh 10 Uhr im Festsaal der Lessingschule zahlreiche Eltern und Angehörige der Schüler sowie Gönner der Schule mit Vertretern der städtischen Behörden, an ihrer Spitze Herr Bürgermeister Dr. Gebauer, der staatlichen und Reichsbehörden, der Oberrealschulkommission, der Lehrer- und Schülerschaft vereinigt. Unter den Anwesenden bemerkten wir noch die Herren Kruschhauptmann Dr. Siebert, Oberschulrat Schneider, Superintendent Dr. Schröder, Pfarrer Rade und Vertreter der hiesigen Schulen. Das Larghetto aus der 2. Beethoven'schen Sinfonie, vierhändig gespielt, leitete die Feier ein. Ein Abiturient rief darauf seiner Schule Abschiedsworte zu, die ein Obersekundaner im Namen der Zurückbleibenden erwiderte.

Dem Andante aus der Königsmesse von Mozart, vorgetragen vom Schulorchester, folgte die Ansprache des Herrn Oberstudiendirektor Dr. Muhle, der ihr folgendes Wort zugrunde gelegt hatte: Schaffende Arbeit ist Weltengut, ist Erlösung aus Qual und Not: Schaffet und wirket! Nach einem Chorgesang: „Sei geru bis in den Tod“ wurden den Abiturienten die Reifezeugnisse ausgehändigt. Dann erklang Mendelssohns „Komitat“. Als hierauf die Abiturienten unter Rückgabe ihres einst gegebenen Handschlages aus dem Schulverbande entlassen worden waren, schloß gemeinsamer Gesang des Chorales „Zieht in Frieden eure Pfade“ die Feier.

Bischofswerda. (Schwerer Unfall.) Am Dienstag, abends 1/8 Uhr wurde Herr Bäckermeister Michalz aus Demitz auf der Bauzner Landstraße, etwa 30 Meter unterhalb der letzten Kurve an der alten Straße, neben seinem Rade bewußtlos aufgefunden. Er wurde von einem Kraftwagen der Sächsischen Werke, der den Verunglückten bemerkt hatte, nach dem Gasthaus zum Löwen gebracht, wo man ihm erste Hilfe zuteil werden ließ. Später wurde er von Herrn Gasthofsbesitzer Beyer nach seiner Wohnung in Demitz übergeführt. Herr Michalz hat neben kleinen Verletzungen eine starke Gehirnerschütterung erlitten und war heute mittag noch immer ohne Bewußtsein. Man nimmt an, daß er, geblendet von den Lichtern eines entgegenkommenden Autos, an einen Baum angefahren und in dessen vom Rade gestützt ist. Die aufgefundenen Spuren bestätigen diese Mutmaßung.

Dresden. (Noch keine Einigung über die Verteilung der Mietsserhöhung.) Wie der Telemunion-Sachdienst erfährt, haben die im Landtage zwischen den einzelnen Parteien geführten Verhandlungen über die Verteilung der am 1. April eintretenden 10 % igen Mietsserhöhung noch zu keinem Ergebnis geführt. Ein Teil der Erhöhung soll dem Hausbesitz, ein anderer den Gemeinden und Gemeindeverbänden für Mittel der Wohlfahrtspflege zugewiesen werden, während ein weiterer Teil für Neubauten

Verwendung finden soll. Ueber die Höhe der auf die einzelnen Gruppen entfallenden Beträge konnte man sich noch nicht einigen. Den zweiten Punkt der Tagesordnung bildete die Forderung der Zwangswirtschaft. Gewerliche Räume sollen aus der Zwangswirtschaft herausgenommen werden. Die Form und die Grenzen hier zu finden, war Aufgabe der gepflogenen Verhandlungen. Auch hier konnte man zu keinem greifbaren Resultat kommen.

Dresden, 21. März. (Zur Lösung der Schulfrage.) In der Ortsgruppe Dresden des Reichsbundes für Religionsunterricht und religiöse Erziehung sprach Oberlehrer Schubert über die Lösung der Schulfrage in Thüringen. An einer großen Zahl von Kundgebungen der Thüringer evangelischen Kirche und des Thüringer Lehrerbundes, wie auch der Regierung Thüringens zeigte der Vortragende, wie schon seit 1921 die Schulverhältnisse in Thüringen durch die von allen maßgebenden Stellen gewünschte und vertretene Gemeinschaft auf religiös-christlicher Grundlage eine befriedigende Lösung gefunden haben. Auch die letzte Wahl zum Thüringer Landestag im November 1926 läßt erwarten, daß von Seiten der Kirche an dem Bestehenden nichts geändert wird. — Die Versammlung erklärte ihr Einverständnis mit folgender Entschlieung: „Die Ortsgruppe des Reichsbundes für Religionsunterricht und religiöse Erziehung betrachtet die Lösung der Schulfrage in Thüringen als vorbildlich. Dort arbeiteten Lehrerschaft und Kirche in gegenseitigem Verstehen Hand in Hand. Die Gemeinschaftsschule auf freier christlicher Grundlage ist dort das Natürliche. Die Ortsgruppe wünscht, das wir in Sachsen schon so weit wären. Sie will alle die sammeln, die den freierlichen-lutherischen Geist in Kirche und Schule zum Sieg verhelfen wollen.“ — Anmeldungen zum Reichsbund nimmt der Geschäftsführer für Sachsen, Schubert, Dresden-Plauen Bernhardtstr. 118, entgegen.

Dresden, 23. März. (Zur Erklärung Dr. Gradnauer zum Bau des Mittellandkanals.) Zu der bereits veröffentlichten Erklärung des sächsischen Gesandten in Berlin Dr. Gradnauer im Haushaltstages des Reichstages zur Frage des Mittellandkanals bemerkt das Regierungsorgan, die „Sächsische Staatszeitung“: „Die sächsische Regierung hat ihren Gesandten in Berlin beauftragt, beim Reichskanzler vorstellig zu werden und gegen diesen Beschluß, der einen Bruch der zwischen der Reichsregierung und den Ländern geschlossenen Vereinbarung bedeutet, nachdrücklich Einspruch zu erheben. Die sächsische Regierung wird ferner im Plenum des Reichstages eine förmliche Verwahrung gegen diesen die Wirtschaft und den Arbeitsmarkt Sachsens aufs schwerste schädigenden Beschluß einlegen.“ — Hierzu wird uns noch von Berlin gemeldet: „Sämtliche bürgerliche Parteien des Haushaltsausschusses stimmten der Kürzung des Staatskapitals um 20 Millionen RM zu, darunter auch die in Sachsen gewählten Abgeordneten. Es scheint da wieder einmal ein Fraktionsbeschluß vorzuliegen, dem sich der Abgeordnete selbst dann zu fügen hat, wenn er im glatten Widerspruch zu den Lebensinteressen des Wahlkreises und des Wählers steht. Im sächsischen Landtag hat man in voriger Woche ähnliches bei der Abstimmung über den Ort der neu zu errichtenden Frauenklinik erlebt. Zwei Abgeordnete mußten gegen die Wünsche ihrer Vaterstadt stimmen. Sie hatten aber wenigstens vorher energisch die Interessen ihrer Wähler vertreten, während man nichts davon erfahren hat, daß im Ausschuß des Reichstages der sächsische Abgeordnete die Interessen Sachsens wenigstens durch seinen Widerspruch wahrgenommen hätte.“

Der Ausgleich im Reichsetat.

Die Verhandlungen zwischen der Regierung und dem interfraktionellen Ausschuß der Regierungsparteien über die Befestigung des Defizits im Reichshaushalt haben dazu geführt, daß

das gesamte Defizit von 725 Millionen beseitigt sein soll. Der Ausgleich im Etat ist nur dadurch zu erreichen gewesen, daß man die Schätzung des Ertrages der Einkommen- und Körperschaftsteuer um 260 Millionen erhöht hat. Weiter hat man auf der Einnahmenseite Ueberschüsse in Höhe von 200 Millionen Mark für das Etatsjahr 1926 eingefügt und beschlossen, den Betriebsmittelfonds von 190 Millionen für den Etatsausgleich mitheranzuziehen. Parallel gehen Einsparnisse auf der Ausgabenseite des Etats. Dazu kommen Streichungen in den Dispositionsfonds der einzelnen Ministerien. Im außerordentlichen Haushalt hat man 50 Millionen gestrichen, wovon allein 30 Millionen auf die Anforderungen für Kanalbauten entfallen.

Die Frage einer Entschädigung für die Liquidationsgeschädigten, der Erhöhung der Kriegsbeschädigtenrente und der Erhöhung der Beamtenbesoldung soll im Laufe des Jahres durch einen Nachtragsetat geregelt werden. Ebenso ist im Hauptauschluß des Reichstages beschlossen worden, daß die Frage der weiteren Durchführung der Kanalbauten in einem Nachtragsetat und einer neuen Denkschrift der Regierung geregelt werden soll.

Südslawien und der Balkankonflikt.

Außenpolitische Debatte im südslawischen Parlament.

Belgrad. Im südslawischen Parlament entspannt sich eine große außenpolitische Debatte, in deren Mittelpunkt der Konflikt Jugoslawiens mit Italien stand. Es zeigte sich allgemeine Uebereinstimmung aller Parteien. Alle Redner unterstrichen den Grundsatz: „Der Balkan den Balkanvölkern“ und betonten die Notwendigkeit eines Bündnisses mit Bulgarien als der sichersten Garantie des Friedens auf dem Balkan. Die Redner aller Parteien traten ferner für

Anlehnung Südslawiens an England

ein. Diese Auffassung deckt sich mit den Bestrebungen der südslawischen Regierung, den Weg nach London zu gehen, wozu der erste Schritt das Ersuchen um Vermittlung Englands zwischen Jugoslawien und Italien war. In der Frage der ferneren Haltung gegen über Italien erklärten sich

die Parteien im allgemeinen für ein korrektes, freundschaftliches Verhältnis unter der Bedingung, daß Italien gegenüber Jugoslawien loyal handele und die Sicherheit des Landes nicht beständig bedrohe.

Ein Manifest des Ranton-Befehlshabers in Schanghai

London, 24. März. Wie aus Schanghai gemeldet wird, hat gestern der kantonesische Befehlshaber der Stadt General Tai, der als gemäßigter Nationalist angesehen wird, ein Manifest an das chinesische Volk erlassen. In diesem werden die imperialistischen Fremdmächte beschuldigt, im Laufe von 80 Jahren durch die ungleichen Verträge China zu einem Vasallenstaat herabgedrückt zu haben. Nach der chinesischen Revolution von 1911 hätten diese Mächte der chinesischen Reaktion Waffen für einen fünfzehnjährigen Bürgerkrieg geliefert. Während sich die Ausländer immer wieder Sonderrechte zugesichert hätten, hätten sie das chinesische Bildungswesen und die chinesische Industrie in ihre Entwicklung stets zu hindern gewußt. China sei endlich aufgewacht und Schanghai, das größte Handelszentrum im fernem Osten werde nicht nur eine Hochburg des chinesischen Nationalismus, sondern auch eine starke Basis für die Weltrevolution werden. Zum Schluß fordert der General die schiedsgerichtliche Beilegung von kleinen Streitigkeiten zwischen Ausländern und Chinesen und verurteilt alle übertriebenen Streikforderungen, die nur der chinesischen jungen Industrie schaden.

Aus aller Welt.

Schwere Straßenkämpfe in Berlin.

Zusammenstöße zwischen Polizei und Kommunisten in allen Stadtteilen. — 50 Verletzte, 20 Verhaftungen. **Berlin.** Als Protest gegen die Vorgänge am vergangenen Sonntag auf dem Berliner Vorortbahnhofe Dichterfelde-Ost, bei denen, wie bereits gemeldet, Kommunisten und Nationalsozialisten scharf aufeinanderstießen, hatte der Rote Frontkämpferbund gemeinsam mit der kommunistischen Partei überall in Berlin Protestveranstaltungen zusammenberufen. Zu vielen Tausenden durchzogen die Kommunisten in geschlossenen Märschen die Stadt. Die Schutzpolizei befand sich in erhöhter Alarmbereitschaft. An verschiedenen Versammlungsstellen kam es zu blutigen Zusammenstößen zwischen Polizei und Demonstranten. Die Polizisten mußten mehrfach sogar von der blanten Waffe und dem Revolver Gebrauch machen. In Charlottenburg schwärmte

die Polizei in Schützenkette

gegen die Kommunisten aus und gab etwa 100 Schüsse aus Revolvern und Karabinern ab.

Auch der kommunistische Reichstagsabgeordnete Thälmann, der Führer des Roten Frontkämpferbundes, wurde, nachdem er in einer Straßensammlung gesprochen hatte, bei einem Zusammenstoß mit der Polizei verletzt. Welcher Art seine Verletzung ist, ist bisher nicht bekannt.

Bei den Krawallen hat die Polizei 20 Personen verhaftet und nach dem Polizeipräsidium gebracht, wo sie sofort vernommen wurden. Auch die Polizei hatte mehrere Verluste.

Ein Lastauto mit 20 Personen abgestürzt

Bis jetzt sieben Tote und 18 Schwerverletzte geborgen.

Glag. Zwischen Gellenau und Rudowa-Sadisch ereignete sich ein folgenschweres Automobilunglück. An einer steilen Stelle der Fahrstraße raste ein mit siebzig Arbeitern besetztes Lastautomobil infolge Kettenbruchs rückwärts bergab und stürzte, nachdem es das Gelände einer Brücke durchbrochen hatte, in einen Bach. Die Insassen wurden unter den Trümmern des schweren Wagens begraben. Ärzte, Sanitätskolonnen und Feuerwehren waren bald zur Stelle.

Bisher sind 7 Tote und 18 Schwerverletzte geborgen worden. Es ist jedoch mit einer noch weit höheren Anzahl von Toten und Verletzten zu rechnen. Der Chauffeur des Automobils ist verschwunden. Man nimmt an, daß er über die nahe Grenze geflüchtet ist. Es handelt sich um Arbeiter der Mechanischen Weberei Christian Dierig in Rudowa-Sadisch.

Zum bevorstehenden Stapellauf des Kreuzers „Königsberg“.

Reichswehrminister Dr. Geßler hat seine Teilnahme bei dem bevorstehenden Stapellauf des Kreuzers B, der den Namen „Königsberg“ erhalten wird, wegen des vor einigen Tagen erfolgten Todes seines Sohnes abgelehnt. Die Taufe des neuen Kreuzers wird die Gemahlin des Vizeadmirals a. D. Looff, des Kommandanten des früheren Kreuzers „Königsberg“, der im Kriege vor Ostafrika in einer Nacht vernichtet worden ist, vornehmen.

Schweres Baunglück im Leunawerk.

Auf einem Neubau im Leunawerk in Werzeburg ereignete sich ein schweres Baunglück. Auf einem Gerüst waren Maurer mit dem Verputzen eines Mehrfamilienwohnhauses beschäftigt, als plötzlich ein Teil des Gerüsts durchbrach. Die darauffolgenden Arbeiter fielen in die Tiefe und wurden vom nachstürzenden Gerüst verschüttet. Dabei erlitten fünf Arbeiter Verletzungen, zwei davon schwere.

Selbstmord einer ganzen Familie.

Der 46 Jahre alte Berliner Eisenbahnarbeiter Kurt Wollenberg, seine 27jährige Stiege und drei Kinder wurden durch Leuchtgas vergiftet in ihrer Berliner Wohnung tot aufgefunden. Der Selbstmord ist unzweifelhaft. Die Ehefrau war früher unbekannt verzogen.

Polnischer Schutz für den Denkmalsfrevler.

Der polnische Feldwebel Anton Kalowski, der in der Nacht zum 14. März die Kränze am deutschen Kriegerdenkmal in Danzig-Neufahrwasser herabgerissen hat, ist vom Munitionsdepot auf der Westerplatte ab-

kommandiert und aus dem Danziger Gebiet entfernt worden. Polen hat diesen Schritt getan, trotzdem die Danziger Gerichte ein Strafverfahren gegen den polnischen Feldwebel einleiten wollten. Mit der Verurteilung versucht Polen also offenbar, die Denkmalschändung der Danziger Gerichtsbarkeit zu entziehen.

Riesenbrand in Rangoon.

In Rangoon brach in einem chinesischen Restaurant Feuer aus, das sich zu dem größten Brand auswuchs, den die Stadt seit Jahren erlebte.

Im Eingeborenenviertel Ablone wurden sechshundert Häuser vollständig zerstört, und dreitausend Menschen sind obdachlos. Auch vier große europäische Bungalows wurden ein Raub der Flammen.

Furchtbarer Zyklon.

Moskau. Ein furchtbarer Zyklon wütete im Bezirk von Nowosibirsk, Omsk, Tomsk, Altai. Hausdächer wurden kilometerweit durch die Luft getragen. Die Züge erlitten Verspätungen von 12 bis 20 Stunden. Die Stadt Tomsk ist ohne Licht. Die Zahl der Opfer ist noch unbekannt.

Eine ganze Familie tot in den Betten aufgefunden. In der Wohnung des Kalzgrubenbesizers Besch in Gleichen bei Hamau wurde der Vater, die Stiefmutter sowie das dreijährige Stiefkinder tot aufgefunden. Die gerichtliche Untersuchung ist im Gange.

Die Preisverschiebung wichtiger Grundstoffe.

Die Preisverschiebung versteht sich in Prozenten von 1913 (1913 = 100) gültig für ganz Westeuropa.

Grundstoff	1913	1926
Weizen	202	170
Wolle	190	171
Petroleum	171	135
Roggen	135	134
Roheisen	134	103
Baumwolle	103	100
Gold	100	89
Kupfer	89	82
Silber	82	50
Gummi	50	

Eine hohe Belohnung liegt für jeden Raucher in dem Genuss einer guten und preiswerten Qualitätszigarette. Weil die von G. A. Zasmagi A. G. wieder auf den Markt gebrachte Zigarette Zasmagi Pteo die beiden Voraussetzungen der Qualität und Preiswürdigkeit nach dem Urteil aller Kenner erfüllt, hat sich die Zasmagi-Standardmarke schnell zahlreiche Freunde erworben, und es darf ohne jede Einschränkung festgestellt werden, daß die G. A. Zasmagi A. G. ganz speziell mit der Marke Zasmagi Pteo erneut den Ruf ihrer hohen Leistungsfähigkeit bekräftigt hat. Raucher, die auf eine harmonisch abgestimmte und doch preiswerte Zigarette Wert legen, werden daher gern nach Zasmagi Pteo greifen und in dem Genusse dieser Zigarette volle Befriedigung finden. Der Raucher merke sich: „Der alte gute Ruf der G. A. Zasmagi A. G. und der Name Pteo verpflichten zu einer ganz besonderen Leistung.“

Wetter-Vorhersage

Landeswetterwarte Dresden

Wochensind, meist stark bewölkt, zeitweise etwas Regen, Temperaturen schwanken im allgemeinen etwas niedriger als bisher, im Raumgebiet zeitweilig Temperaturen nahe Null, Flachland mäßige südöstliche bis östliche Winde, höhere Lagen lebhaft südwestliche bis nordwestliche Winde.

Schlachtviehpreise auf dem Viehhof Dresden vom 24. März

Kat.	Schlachtvieh-Untattung	Wertklassen	Preis für 50 kg Lebend- u. Schlachtgewicht	Preis für 50 kg in RM	Charakteristischer Gang	
I. Rinder	a) vollfleischige ausgem. höchsten Schlachtwertes	1. junge				
		2. ältere				
	b) sonstige vollfleischige	1. junge				
		2. ältere				
A. Ochsen	c) fleischige					
	d) gering genährte					
	B. Bullen	a) jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes				
		b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete				
c) fleischige						
d) gering genährte						
C. Kühe	a) jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes					
	b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete					
	c) fleischige					
	d) gering genährte					
D. Ferkeln (Kalb.)	a) vollfleischige ausgem. höchsten Schlachtwertes					
	b) sonstige vollfleischige					
E. Ferkeln	mäßig genährtes Jungvieh					
	a) Doppellender, beste Mast		74-78	123	langsam	
	b) beste Mast- und Gaugälber					
	c) mittlere Mast- und Saugkälber		65-72	114		
d) geringe Kälber		58-62	113			
8. II. Rälber	a) geringste Rälber		50-55	80-106		
	III. Schafe	a) beste Mastlamm und jüngere Masthammel	1. Weibennast 2. Stallmast			
		b) mittl. Mastlamm, alt. Masthammel und gutgenährte Schafe				
		c) fleischiges Schafweib				
d) gering genährte Schafe und Lämmer						
507. IV. Schweine	a) Fleischschweine über 300 Pfund		62-64	79	mittel	
	b) vollfleischige Schweine von 240 bis 300 Pfund		61-62	79		
	c) vollfleischige von 200-240 Pfund		60-61	79		
	d) vollfleischige von 160-200 Pfund		58-60	79		
	e) fleischige unter 120 Pfund					
f) Sauen						

ACHTUNG!

Im In- und Ausland die erste Kapazität!

Freitag, den 25. März im Schützenhaus; Ein seltenes Ereignis! **Zauberschau** Eine Schau der eigenartigsten Experimente!

Rodera der König im Reiche der Magie Preisgekrönt! Original - RODERA - Co.

ACHTUNG!

3 Stunden der Rätsel und des Kopierbrechens!

Einlaß 7 Uhr. Anfang 1/9 Uhr. Eintrittspreise: Sperrsitz 1.20 M., 1. Platz 0.90 M., 2. Platz 0.70 M. Vorverkauf bei A. Greubig und Schreckenbach — Erwerbslose bei Vorzeigen der Karte 40 Pfg. an der Abendkasse.

M.S. LICHTSPIELE

Freitag, den 25. März, Anfang 7 und 9 Uhr (Vorstellung ununterbrochen):

Der Meister-Boxer
Ein Film, den niemand ungesehen vorübergehen lassen darf in 7 Akten.
IM BEIPROGRAMM:
O schiel so lang du schielen kannst!
Eine Grotteske in 2 Akten.
Ferner:
Jimmy bei den Pfadfindern.
Grotteske in 2 Akten.
Um recht pünktliches Erscheinen wird gebeten.
Feine Musik!

„Gäsh. Hof“, Pulsnitz
Sonnabend, den 26. März:
Schlacht-Fest!
Sonntag, den 27. März:
Großer Preis-Skat!
Anfang 4 Uhr.
Preise werden sofort ausgezahlt!
Mit ff. Speisen und Getränken wartet bestens auf und ladet freundlichst ein
Otto Mägel.

Gasthof Pulsnitz M.S.
Schönster und größter Saal der Umgebung
Sonntag, d. 27. 3., ab 4 Uhr
FEINER BALL
Wirkungs-volle Licht-Effekte! Herrliche Alpen-dekoration!

Gasth. zur goldenen Krone, Obersteina
Sonntag, den 27. März 1927:
Öffentl. Unterhaltungs - Abend
der Kinderabteilung im Turnverein D. T., Obersteina
1. Teil: Bühnenturnen
2. Teil: Märchenreigen
3. Teil: Abschiedsfeier
Saalöffnung 7 Uhr Eintritt M. —.50 Anfang 8 Uhr
Zum Besuch dieser Veranstaltung ladet alle Eltern, Vereinsangehörige und Kinderfreunde herzlichst ein
der Kinderturnausschuss
des Turnvereins D. T., Obersteina

Fischer's Restauration, Bersdorf
Sonntag, den 27. und Montag, den 28. März
Bratwurst Schwan
mit Bokvier-Ausshank
wozu freundlichst einladen **Hermann Fischer und Frau**

Junglandbund Pulsnitz und Umg.
ladet zu seinem am Sonntag, den 27. März im Fremdenhof Schützenhaus Pulsnitz stattfindenden
Frühjahrsvergnügen
herzlichst ein.
Anfang 5 Uhr. Der Vorstand.
Land- und Junglandbündler, sowie Gäste sind herzlichst willkommen.

Spar-, Kredit- und Bezugsverein Pulsnitz
e. G. m. u. H.
Die Mitglieder werden zu der am Freitag, den 1. April 1927, nachmittags 4 Uhr im Gasthof „Bürgergarten“ zu Pulsnitz stattfindenden

26. Generalversammlung
hierdurch herzlichst eingeladen.
Tagesordnung:
1. Geschäftsbericht.
2. Vorlage und Genehmigung der Bilanz für 31. Dezember 1926, sowie Entlastung des Vorstandes von der Geschäftsführung.
3. Aufteilung des Reingewinnes.
4. Bericht über die gesetzliche Revision.
5. Beschlußfassung über § 28 und § 20 Abs. 10 des Statutes.
6. Beschlußfassung zu § 8 Abs. 3 des Statutes.
7. Neuwahl von einem Vorstands- und zwei Aufsichtsratsmitgliedern.
8. Mitteilungen.
Inventur, Jahresrechnung und Bilanz liegen bis zum 1. April d. J. im Geschäftszimmer zur Einsicht der Mitglieder aus.
Anträge von Genossen, über die Beschluß gefaßt werden soll, sind spätestens bis zum 28. März d. J. beim Vorstand schriftlich einzureichen
Pulsnitz, den 24. März 1927.

Spar-, Kredit- und Bezugsverein Pulsnitz
e. G. m. u. H.
Dr. Weigmann Max Horn

Sprechapparate und Schallplatten
Streich-, Zupf-, Schlag-Instrumente, Bestandteile, Saiten aller Art, Futterale, Taschen, Schmuck- und Tragbänder, Trommelflöten, Pauken und Trommelfelle, acht chinesische Becken, Musikalien, Schulen, Alben, Notenpapier usw.
Große Auswahl! — Reparaturen prompt!

Musikhaus Berndt, Pulsnitz, Schießstr. 22, Fernruf 327

Jetzt müssen Sie Lederbekleidung kaufen, bedeutend billiger:
Prima Lederjacken in schwarz und braun mit woll. Futter 95, 85, 68, 58 M.
Prima Lederhosen in schwarz und braun mit Futter 78, 68, 58, 48 M.
Prima Leder-Gamaschen in schwarz und braun 10,50, 9,50, 8,50, 7,50 M.
Prima Lederkappen in schwarz und braun für Herren 9,50, 8,50, 7,50, 6,50 M.
Prima Leder-Mützen in schwarz und braun für Herren 9,50, 8,50, 7,50, 4,50 M.

Richard Zabler, Kamenz, am Markt

„Liederkrantz“ Pulsnitz M. S.
Sonnabend, den 26. März findet im Gasthof Völlung Familien-Abend
statt. Anfang abends 7 Uhr.
Alle Ehren- und passiven Mitglieder, Sängerinnen und Sänger nebst Angehörigen sind hierdurch herzlichst eingeladen.
Der Vorstand.

Ziegenzucht - Verein Pulsnitz
Mitglied r, welche Samenkartoffeln wünschen, haben es bis 3. April, und welche Klee wünschen, bis 3. Osterfeiertag bei Emil Hänel und Ernst Waqner zu melden.

Vermessungsarbeiten
fertigt schnell und billigt
B. Rentsch, becid. Landmesser
Großbrühdorf, 102 C
Kamenz, am Bahnhof



Marke Triumpfi, Opel usw.
sowie gebrauchte Motorräder billig zu verkaufen.
W. Grüner
Bischofswerdaer Str.
Reparaturen
in Obigen und elektrisch. Anlagen sauber und preiswert



Die weltbekanntesten **Bleyles**
Knabenanzüge
Sweateranzüge
Knabenhosen
Anknöpfer
Gürtelhosen
Mädchenröcke
Westen, Pullover
Damenröcke
Oja-Schluphosen
Herrenwesten
Geschäftsrocke
Praktische Formen — Reizende Farben- zusammenstellungen
Theodor Schieblieh

Anzeigen sind das öffentliche Gesicht eines Geschäfts

Was ist der Finanzausgleich und wie sieht er aus?

Von unserem volkswirtschaftlichen Mitarbeiter.
In der zweiten Märzwoche haben sich die Regierungsparteien über den vorläufigen Finanzausgleich geeinigt, der während der beiden nächsten Rechnungsjahre (1927-28 und 1928-29) gelten soll. Finanzausgleich ist nichts anderes als die Verteilung der Einnahmequellen und der für gemeinsame Rechnung erhobenen Steuern und Abgaben unter die verschiedenen öffentlichen Organe. Wir haben in Deutschland drei Gruppen solcher öffentlichen Organe: das Reich, die Länder und die Gemeinden. Im diesmaligen Finanzausgleich werden im wesentlichen die großen vom Reich erhobenen Steuern, die Einkommens-, die Körperschafts- und die Umsatzsteuer, nach neuen Gesichtspunkten verteilt. Es ist klar, daß jedes öffentliche Organ von diesen Einnahmen einen möglichst großen Teil für sich haben will. Der Finanzausgleich ist darum ein Streit zwischen den genannten öffentlichen Organen über das ihnen obliegende Maß der finanziellen Verpflichtungen und überhaupt ein Streit über ihre Bedeutung im Leben des deutschen Volkes. Die Unitaristen — d. h. diejenigen, welche die Rechte des Reiches auf Kosten der Länder erweitern wollen — möchten den Ländern (Preußen, Bayern, Sachsen usw.) nur einen geringen Teil der gemeinsamen Einkünfte überweisen; die Partikularisten dagegen — d. h. diejenigen, welche die Hoheitsrechte und die Befugnisse der Länder ungeschmälert erhalten und möglichst sogar noch erweitern wollen — verlangen für die Länder einen großen Teil an den gemeinsamen erhobenen Steuern. Bei diesen auseinanderstrebenden Kräften liegt es auf der Hand, daß nur ein Kompromiß geschaffen werden kann, das mehr auf der Seite der Unitaristen oder mehr auf der Seite der Partikularisten liegt. Die Kritiker des erwähnten Beschlusses der Koalitionsparteien über den Finanzausgleich versichern, man habe zu viel Rücksicht auf die Wünsche der Länder genommen und dadurch die Gefahr heraufbeschworen, daß das Reich in finanzielle Verlegenheiten gerät. Ende des vergangenen Jahres wollte das Reichsfinanzministerium den Ländern ihren Anteil an den großen Steuern (nämlich 75 Prozent an der Einkommen- und Körperschaftsteuer sowie 30 Prozent an der Umsatzsteuer) mit insgesamt 2,4 Milliarden Mark garantieren. Nach dem Voranschlag für das am 1. April beginnende Haushaltsjahr würden die Ueberweisungen des Reiches an die Länder nur wenig über 2,3 Milliarden Mark betragen, so daß in der erwähnten Garantie bereits ein Zuschuß von fast 100 Millionen enthalten war. Jetzt haben die Regierungsparteien die Ueberweisungsgarantie auf 2,6 Milliarden erhöht. Unter den sonstigen Bestimmungen des Kompromisses über den Finanzausgleich sei diejenige erwähnt, welche den Ländern und Gemeinden die Verpflichtung auferlegt, die Mehreinkünfte aus den Ueberweisungen zur Ermäßigung derjenigen beiden Steuern zu verwenden, die von der Wirtschaft als besonders hart empfunden wurden, nämlich der Gewerbesteuer und Grundsteuer. Allerdings ist nicht recht zu erkennen, wie man diese Verpflichtung kontrollieren will, da es noch an einer brauchbaren Statistik der Länder- und Gemeindefinanzen fehlt.

Hühneraugen
Hornhaut, Schwielen, Warzen beseitigt schnell, sicher u. schmerzlos
Packing 75 Pfg.
Arztlich empfohlen. Millionenfach bewährt!
Degen Fußschweiß und Wundlaufen Kukur! = Fußbad!

Linden
Walnuß- und Rosen-Hochstämme empfiehlt
Hübner, Gärtnerei.

Rote Möhren
(Karotten)
zu Speise- und Futterzwecken, im Frühjahr das beste und billigste Viehfutter für Pferde empfiehlt preiswert fahren- und waggonweise franko Pulsnitz
Albert Paatz
Getreidehandlung
Kamenz i. Sa.
Fernruf Nr. 24 und 25.

Rontoriffin
für sofort gesucht. Angeb. u. C. 24 a. d. Tagebl.-Geschäftsst.

Welcher ältere Mann
übernimmt stundenweise Gartenpflege gegen Gartenmiete? Wo? Zu erfr. i. d. Geschäftsst. d. Bl.

Ein Kinderwagen
dunkelgrün, fast neu, preiswert zu verkaufen.
Niederlichtenau Nr. 12.



Pulsnitzer Tageblatt

Donnerstag, 24. März 1927

Beilage zu Nr. 70

79. Jahrgang

Ein neues Synodal-Wahlrecht

Betrachtungen eines Laien

Vorbemerkung: Da die Streichung des § 51 der Kirchengemeindeordnung — zeit- und sinn-gemäße Erweiterung der Kirchengemeindevertretungen — ausdrücklich im Zusammenhang mit einer von manchen kirchlichen Kreisen be- und gefürchteten Erweiterung des Kreises der Synodalwähler erfolgt ist, sei folgenden wertvollen Betrachtungen Raum und Beachtung geschenkt:

In die Synode werden Geistliche und Laien von Geistlichen und Laien gewählt in Erwägung dessen, daß an einer segensreichen Arbeit der Kirche auch die Laien mitwirken müssen. Wenn man die Pflicht und dieses Recht den Laien gewähren will, so müssen auch die Laien aller Richtungen, sowie sie kirchlich gesinnte, ernste Christen sind, in der Synode durch Geistliche und Laien ihre Vertretung finden.

Es ist Schuld der liberalen Laien, daß sie sich zu wenig um kirchliche Fragen kümmern, weil sie es für ausichtslos halten, daß ihre Stimme gehört werde, und es ist Schuld der Kirche, wenn sie wertvolle Kräfte verliert, weil sie den Bedürfnissen eines Teiles tiefreligiöser Christen nicht Rechnung tragen will. Durch das vielfach gleichgültige Verhalten der liberalen Laien erhält die Kirche ein falsches Bild und denkt, nur den orthodoxen Kreisen genügen zu müssen; und durch dieses ablehnende Verhalten der Kirche verlieren viele religiöse Menschen alles Interesse an der Kirche, die sich bemüht, auch ihn in seelische Kraft zu gewähren. Alle aber, die den hohen Wert kirchlicher Gemeinschaft für das eigene Leben und die sittliche Notwendigkeit einer kulturbildenden Kirche für das Volksganze erkannt haben, werden es aufs tiefste bedauern, wenn ernste Christen abseits stehen oder gar sich abspalten zu neuen freien Gemeinschaften. Drei Erscheinungen unserer Zeit geben zum Nachdenken Anlaß: Der häufige Kirchenaustritt, oft nicht nur von radikal n., religionsfeindlichen Menschen, die starke Neigung zur Selbsterbildung und der große Theologienmangel.

Will die Kirche dem entgegenwirken, so kann sie es nur, wenn sie alle kirchlich Gesinnten berücksichtigt. Das tut sie aber nicht, wenn sie das jetzige Wahlrecht zur Synode beibehält. Für die Wahl der Gemeindevertreter wird oft eine Einheitsliste aufgestellt, sodas es in vielen Gemeinden nicht zur Wahl kommt. In den anderen werden durch die Mehrheitswahl meist dieselben wiedergewählt. Da nun bis jetzt die meisten Kirchengemeindevertreter der orthodoxen Richtung angehören, können natürlich bei dem Mehrheitswahlsystem immer nur Synodale dieser Anschauung gewählt werden. Der Grund ist also nicht, daß die Mehrheit des Kirchenvolkes orthodox ist, sondern es bei der jetzigen Wahlmethode den Liberalen ungemein erschwert ist, überhaupt Vertreter in die Synode hineinzukommen.

Die liberalen, kirchlich gesinnten Christen unserer Landeskirche müssen dahin zu wirken versuchen, daß bei künftigen Gemeindevertreterwahlen durch die Verhältniswahl auch für ihre Vertreter die Möglichkeit besteht, gewählt zu werden und daß bei der nächsten Synodalwahl ebenfalls durch die Verhältniswahl ihre Rechte gewahrt werden. Die Folge wird sein, daß viele religiöse Menschen sich des Segens der Kirche bewußt werden und in ihr und für sie zu wirken, sich zur Aufgabe machen werden.

Alexandra Weiße.

Deutschland fordert allgemeine Abrüstung.

Eine Erklärung des deutschen Delegierten in der Vorbereitenden Abrüstungskonferenz.

Genf. In der Sitzung der Vorbereitenden Abrüstungskonferenz gab der deutsche Delegierte Graf Bernstorff im Namen der deutschen Regierung eine Erklärung ab, in der es u. a. heißt:

„Gerade die auf Grund internationaler Verträge ab-

gerüsteten Staaten, also in erster Linie Deutschland, haben ein Recht darauf, daß nunmehr die allgemeine Abrüstung folgt, nachdem zumal die deutsche Abrüstung nunmehr restlos durchgeführt ist. Diese Abrüstung sollte nach dem Versailleser Vertrag nur die Einleitung einer allgemeinen Abrüstungsbeschränkung und Abrüstungsüberabstimmung sein, wie dies auch in aller Form offiziell von mehreren Delegierten dieser Kommission ausgesprochen worden ist. Deutschland ist ernsthaft entschlossen, an dem Werk der allgemeinen Abrüstung mit allen Kräften mitzuwirken, um das Ziel zu erreichen, wo es nur noch einen Krieg zwischen dem Völkerbund und einem angrenzenden Staate gibt.

Besonders beschäftigt sich auch das große Vertragswerk von Locarno mit diesem Kernproblem, und in dem Schlußprotokoll zu den Locarno-Verträgen haben sich die Signatarmächte offiziell verpflichtet, „den vom Völkerbund zum Zwecke der Abrüstung unternommenen Arbeiten ihre ehrliebe Mitwirkung zu gewähren und in gemeinsamer Verständigung diese Bestrebungen in die Wirklichkeit umzusetzen.“

Sport.

Als **Verbandsfuchmeister der D. L.** wurde in Wien Julius Tronner verpflichtet. Damit ist der Fuchterverband der Deutschen Turnerschaft dem Beispiel des Deutschen Fuchter-Bundes, der für die olympische Vorbereitung seiner Mitglieder den General v. Lemmer gewonnen hat, gefolgt.

Die **süddeutsche Handballmeisterschaft** gewann auch diesmal der Sportverein Darmstadt gegen die Spielvereinigung Fürth.

Die **diesjährigen Wiesbadener Automobil-Wettbewerbe** werden in der Zeit vom 22.—26. Mai durchgeführt. Die Veranstaltung zerfällt in fünf Teile für Kraftwagen und vier für Motorräder, die zur Schönheitskonkurrenz nicht zugelassen sind.

Unsere täglichen fünf Fragen.

— **Frage:** Ist es wahrscheinlich, daß sich in vorgeschichtlicher Zeit zwischen Europa und Amerika eine große, Atlantis genannte Insel befand?

Antwort: Die Tradition fast aller Kulturvölker des Altertums erzählt, daß sich außerhalb der Säulen des Herkules (Gibraltar) eine ungeheuer große Insel befand, welche von einem hochkultivierten Volke bewohnt wurde. Die Ägypter behaupteten sogar, daß dieses unheimlich kriegerische Volk einmal einen großen Teil des südlichen Europas unterjocht hätte. Die botanische Wissenschaft hat in neuerer Zeit zur Entschleierung dieses Atlantisrätsels wesentlich beigetragen. Die Untersuchung der europäischen und amerikanischen Braunkohle hat nämlich ergeben, daß zur Entstehung beider Kohlengattungen dieselben Pflanzen in Frage kommen. Da aber die amerikanische und europäische Flora gegenwärtig verschieden ist, zur Braunkohlezeit aber dieselbe gewesen war, so unterliegt es wohl kaum einem Zweifel, daß einst beide Kontinente, wenn schon nicht direkt miteinander, so doch durch eine Inselbrücke verbunden waren. Berichte über Kultur oder geschichtliche Ereignisse auf dieser Insel gehören natürlich in das Reich der Fabel.

— **Frage:** Fördert der Tabakgenuß die Arterienverkalkung?

Antwort: Ja, wie durch Tierexperimente festgestellt wurde. Wiederholte Nikotininjektionen bei Kaninchen haben stets eine Verkalkung der Blutgefäßwänden zur Folge gehabt.

— **Frage:** Wieviel Einwohner hatte Pompeji, als es durch einen Vesuv-Ausbruch verschüttet wurde?

Antwort: Man hat die damalige Bewohnerzahl auf ca. 3000 berechnet.

— **Frage:** Ein Trauerspiel von Schiller hat den Titel „Kabale und Liebe“. Was heißt Kabale?

Antwort: Kabale ist wahrscheinlich hergeleitet vom hebräischen Kabbala und bedeutet geheimer Anschlag, Intrige, Ränke.

— **Frage:** Woher stammt das Wort Kellner?

Antwort: „Kellner“ ist aus dem althochdeutschen kelnari entstanden, dieses wieder aus dem lateinischen cellarius, das „Aufseher der Vorratskammer“ (in Speisehäusern) bedeutete.

Aus dem Gerichtssaal.

Zubilligung einer Entschädigung für Landgerichtsdirektor Jürgens.

Für unschuldig erlittene Untersuchungshaft.

Nachdem das Urteil gegen Landgerichtsdirektor Jürgens am 21. März rechtskräftig geworden ist, hat ihm das Schwurgericht beim Landgericht III den im Anschluß an das freisprechende Urteil gefassten Beschluß über die von Justizrat Dr. Berthauer beantragte Zubilligung einer Entschädigung für unschuldig erlittene Untersuchungshaft zugestellt. Das Gericht hat den Antrag des Verteidigers stattgegeben und Jürgens gemäß § 4 des Gesetzes vom 14. Juli 1904 eine Entschädigung zugewilligt. Eine etwaige Anfechtung dieser Entscheidung durch die Anklagebehörde ist nicht zulässig. Landgerichtsdirektor Jürgens muß nunmehr gemäß § 6 des erwähnten Gesetzes durch Antrag bei der Staatsanwaltschaft III in Berlin seinen Anspruch geltend machen, indem er die Summe angibt, die er für die unschuldig erlittene Untersuchungshaft als Entschädigung beansprucht. Die Entscheidung über diesen Antrag fällt das preussische Justizministerium, gegen dessen Spruch das Landgerichtsdirektor binnen 3 Monaten eine Berufungslage beim Zivilgericht zuzieht. Bisher steht noch nicht fest, wie hoch die Summe ist, die Jürgens fordern will. Er sowohl wie seine Gattin befinden sich noch immer in einem Heim am Schwanitzsee und sind so zusammengebrochen, daß sie über die weiteren Schritte noch keine Dispositionen getroffen haben.

Handel.

Berliner Börse vom Mittwoch.

Die weitere Entwicklung auf dem offenen Geldmarkt läßt erkennen, daß unsere Voraussage, es würden von dieser Seite keine besonderen Schwierigkeiten mehr bis zum Ultimo dieses Monats eintreten, gerechtfertigt war. Tägliches Geld wurde in stärkerem Umfange mit 3 bis 5,50 Prozent angeboten, und Warenwechsel stellten sich auf 4,87 Prozent.

Schleichendes Gift.

Roman von Reinhold Ortmann.

27) (Nachdruck verboten.)

„Soll ich dir vielleicht an den Hals fliegen? Jetzt kriegst du überhaupt keine Hand, du dreister Mensch.“

Er ließ die Arme sinken und erheuchelte tiefste Zerknirschung.

„Bergebung, grausame Schwägerin! Ich wollte dich ja nur auffangen, für den Fall, daß du von diesem steilen Bergeshang abstürzen solltest. Aber nun soll mir noch einer kommen, der über Ahnungen spottet oder über den prophetischen Zug des Herzens! Nach Plüskow stand mein Sinn, als ich von Frankenthal ausritt, und noch ehe ich wußte, wie es geschehen war, fand ich mich auf der Chaussee nach Hohen-Hauten.“

„Es war also vermutlich der Gaul, der die Ahnungen hatte und sich vom Zug seines Herzens leiten ließ?“

Sie war an den Fuchs herangetreten und klopfte lieblos den Hals des schönen Tieres, das sie aus sanften, klugen Augen mit fast zärtlichem Ausbruch ansah. Da haßte Helmut Althoff nach ihrer Hand und führte sie an seine Lippen.

„Nicht er hat die Belohnung verdient, sondern ich. Mein Ehrenwort, Edith: ich hab's gewußt, daß ich dir unterwegs begegnen würde!“

Sie entzog ihm die schlanken, unbehandschuhten Finger und schüttelte wie erzürnt den Kopf, während ihr die freundlichste Schelmerei aus den Augen lachte.

„Wer das glaubt! Es gehört doch nicht zu meinen Gewohnheiten, auf Grabower Gebiet spazierenzugehen!“

Schmettow hatte mir erzählt, daß er dich und deinen Bruder im Auto auf dem Wege nach Grabow gesehen. Und es fiel mir ein, daß in den letzten Tagen mal von einer Frühstücksgesellschaft bei diesem Herrn

Leßmar die Rede gewesen war. — Da sagte mir denn eine innere Stimme sofort, wohin ich reiten müsse, um dich zu finden.“

„Wie beneidenswert sind doch die Leute, die über solche inneren Stimmen verfügen! Ich muß wohl in dieser Hinsicht von der Natur etwas stiefmütterlich bedacht worden sein; denn zu mir hat leider noch nie eine innere Stimme gesprochen.“

„Na, ein bloßer Zufall ist es doch am Ende auch nicht, daß du hier stehst und mich erwartest.“

„Es tut mir leid, Herr Oberleutnant; aber die schöne Illusion, daß ich hier auf Sie gewartet hätte, muß ich zu meinem Bedauern zerstören. Ich war im Begriff, einen kleinen Spaziergang zu machen, weil mir da drinnen die Gesellschaft nicht recht behagte. Von verheißungsvollen Ahnungen habe ich nichts verspürt.“

Helmut's Miene hatte sich plötzlich verfinstert.

„Die Gesellschaft hat dir mißfallen? Dieser Leßmar hat doch nicht am Ende die Frechheit gehabt, dich mit dem Gefindel zusammenzubringen, das im Grabower Gutshause sein Unwesen zu treiben pflegt?“

„Ich weiß nicht, was für Leute es sind. Von den Namen habe ich einen einzigen behalten. Aber ich vermute, in der Mehrheit sind es Schauspieler und Journalisten.“

„Dann hat es schon seine Richtigkeit. Denn mit dem Auswurf dieser sonst gewiß recht ehrenwerten Stände hat sich Herr Leßmar seit dem ersten Tage seines Hierseins umgeben. Aber daß dein Bruder dich in eine solche Gesellschaft mitnehmen konnte, oder daß er sie nicht wenigstens sofort verließ, als er sah, was der Grabower dir da zu bieten wagte — das, nimm mir's nicht übel, aber das kann ich absolut nicht verstehen!“

„Nun, es ist jedenfalls nicht so schlimm, daß du dich darüber aufregen müßtest. Ein so mimosenhaftes Blümlein bin ich doch nicht, daß es mir ernstlich schaden könnte. Und ich verdanke diesem Besuch

immerhin die Bekanntschaft mit einem Teil der Frankenthaler Umgebung, die mir bis dahin ganz fremd gewesen war, und an der ich jetzt meine hellste Freude habe.“

Sie hatte es so liebenswürdig gesagt, daß Helmut Unwille schon wieder verflohen war.

„Du kennst die Hohen-Rautener Bemerkung noch nicht? Aber das ist ja die Perle des ganzen Kreises. Und nun brenne ich darauf, sie dir zu zeigen. Weißt du was, Edith — bis zum trigonometrischen Signal auf dem Dubrowberg sind's höchstens fünfundzwanzig Minuten. Von da oben kannst du die ganze Herrlichkeit mit einem Blick übersehen. Komm mit — du sagst ja, daß du ohnehin im Begriff warst, einen Spaziergang zu machen!“

„Aber dann könnte ich doch erst in einer Stunde zurück sein“, wandte sie unschlüssig ein, während ihr das Verlangen, der Versuchung nachzugeben, leiserlich auf dem Gesicht geschrieben stand. „Was sollen die da drinnen davon denken?“

„Daß sie denken, was sie wollen! Wenn dein Bruder so vernünftig ist, wie ich's zu seiner Ehre glaube, kann er es ja nur billigen, daß du dich aus einem solchen Kreise fortziehst.“

„Und dein Pferd? Kann das denn auch auf den Dubrowberg hinauf?“

„Es würde sogar den höchsten Gipfel der Rüdendorfer Kalkberge erklimmen“, lachte der Husar, „und der Dubrowberg ist bei weitem nicht so gigantisch wie sie.“

Da widerstrebte Edith nicht mehr, und sie schritten in den lachenden Frühsonnertag hinein, gefolgt von dem klugen Tier, dessen Zügel Helmut locker in der Linken hielt.



Amtliche Devisen-Notierung.

Table with columns for Devisen (in Reichsmark), 23. März, 22. März, and sub-columns for Gold and Brief. Lists exchange rates for New York, London, Amsterdam, Copenhagen, Stockholm, Oslo, etc.

1 Franz. Franc 0,16 Rm., 1 Belg. 0,59 Rm., 1 Lira 0,19 Rm., 1 Loty 0,47 Rm.

18. Ziehung 5. Klasse 190. Schif. Landeslotterie

Ziehung am 23. März 1927

(Ohne Gewähr.) Alle Nummern, neben welchen keine Gewinnerbezeichnung steht, sind mit 100 Mark gezogen.

Large table listing lottery numbers and winners for the 18th drawing of the 5th class of the 190th shipping lottery. Includes names and amounts.

Bankdiskont: Berlin 5 (Combarb 7), Amsterdam 3 1/2, Brüssel 6, Italien 7, Kopenhagen 5, London 5, Madrid 5, Oslo 4 1/2, Paris 5 1/2, Prag 5 1/2, Schweiz 3 1/2, Stockholm 4 1/2, Wien 6.

Effektenmarkt. Eisenbahnaktien mit Ausnahme von Canada, welche 1 Prozent nachgaben, wenig verändert. Von Schiffahrts-werten zogen Hamburg-Eisid um 2,75, Hanfa um 3, Vereinigte Elbe und Sapag um je 1 Prozent an. Banfaktien gemannen. Montanmarkt gewann. Kaliumwerte sehr ruhig. Elek-trizitätswerte verkehrten zeitweilig in sehr lebhafter Hal-tung. Maschinen- und Motorenfabriken blühten ein.

Amtlich festgesetzte Preise an der Produktionsbörse zu Berlin. (Getreide und Delfaaten per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm, alles in Reichsmark.) Weizen, märktischer 266-269, März 289,50-288,50, Mai 280,25-280,75, Juli 279

bis 278,75-280, mütter. Roggen, märktischer 244-246, März 250,50-250,25, Mai 252-251,50-252, Juli 244,50, matt. Gerste, Sommergerste 214-242, feinste Marken über Notiz, Wintergerste 192-205, still. Hafer, märktischer 198-206, März 208, Mai 209, still. Mais loco Berlin 178-180, ruhig. Weizenmehl per 100 Kilogramm frei Berlin brutto inkl. Sad (feinste Marken über Notiz) 34,25-36,50, behauptet. Roggenmehl per 100 Kilogramm frei Berlin brutto inkl. Sad 32,75-34,75, ruhig. Weizenkleie frei Berlin 15,25, still. Roggenkleie frei Berlin 15, still. Vittoria-Erbfen 42-59, kleine Speiseerbsen 30-32, Futtererbsen 22-23, Pelfuschten 20-22, Aderbohnen 20-22, Wicken 22-24, Lupinen, blaue 13,50-14,50, Lupinen, gelbe 15-16, Serradella, neue 21,50 bis 24, Rapstuchen 15,50-15,70, Leinfuchen 20-20,20, Troden-schnigel 11,90-12,20, Sojaströten 18,90-19,40, Kartoffelflocken 30 bis 30,50.

Amtlicher Berliner Schlachtviehmarkt. Auftrieb: 1839 Rinder, darunter 209 Ochsen, 439 Bullen, 691 Kühe und Färren, 2783 Kälber, 3978 Schafe, 12 120 Schweine (zum Schlachthof direkt seit letztem Viehmarkt 2430), 406 Auslandschweine. Verkauf: Bei Rindern ruhig, bei Kälbern ziemlich glatt, ausge-sucht über Notiz, bei Schafen ruhig, bei Schweinen anfangs lebhaft, zum Schluss flau. Preise: Röhren: a) —, b) 53-55, c) 47 bis 50, d) 35-44; Bullen: a) 53-54, b) 52-53, c) 48-51, d) 45 bis 47; Kühe: a) 44-47, b) 38-42, c) 28-35, d) 22-25; Färren: a) —, b) 52-54, c) 45-47; Fresser: 38-45; Kälber: a) —, b) 72 bis 86, c) 52-68, d) 38-50; Schafe: a) —, b) 50-57, c) 40-46, d) 28-36; Schweine: a) —, b) 63-65, c) 61-64, d) 59-61, e) 55-58; Sauen: 58-59.

Berliner Wageriechmarkt. (Amtlicher Marktbericht.) Schweine und Ferkelmarkt. Auftrieb: 565 Schweine und 607 Ferkel. Verkauf: Ruhig und teilweise langsam. Es wurden ge-zählt im Großhandel für: Käuferchweine, 6-8 Monate alt 56 bis 70, 4-6 Monate alt 40-56; Böfke, 3-4 Monate alt 28-40; Ferkel, 8-12 Wochen alt 28-28, 6-8 Wochen alt 17-23 M. per Stück.

Wild- und Geflügelpreise. Wild und Wild-geflügel per 1/2 Kilogramm: Kaninchen, wilde, große, Stück 1,80-2,10, Waldschneepfen la 3,50-3,75, do. IIa 2,00. Gahmes Geflügel (geschlachtet): Sühner, hiesige, Suppen-, 1/2 Kilo-gramm 1,10-1,15, do. IIa 0,80-0,90, do. junge, 1/2 Kilogramm 1,10-1,20, do. Poulets 1/2 Kilogramm 1,30-1,40, Holländer, fetter 1,15-1,20, Hühner, alte 0,85-0,90, Tauben, junge, Stück 0,80 bis 0,90, do. alte, Stück 0,70-0,75, Tauben, ital., groß und mittel, Stück 1,20-1,30, Enten, junge, Ia, 1/2 Kilogramm 1,80 bis 2,00, do. IIa 1,40-1,60, Enten, IIa 0,90-1,00, Puten, Söhne, 1/2 Kilogramm 1,00-1,15, do. Fennen 1,20-1,35, do. paarweise 1,25. Die Preise find die amtlichen Berliner Markthallenpreise einschließlich Fracht, Spezen und Provision.

Kirchen- und Kirchrichten

Sonntag, den 27. März, Pötare — Kirchengemeinde-versammlung — 9 Uhr Predigt Gottesdienst (Kol. 3, 18-41); Pfarrer Ehler. Vieb: Nr. 199. Spruch: Nr. 77. Dann: Bericht über das Gemeindefeiben; Pfarrer Schulze. Bericht des Paranaufschufes; Dr. Weizmann. Vortrag des Parar Schulze, Dresden Abban: „Die Kirchengemeinde und ihre Kinder“. 1/2 Uhr Jugendbund für E. G. 5 Uhr Poffionsgottesdienst (Joh 18, 28-38), a) schließend Abendmahls-feier; Pfarrer Rüdiger. 8 Uhr Jungmännerverein. — Dienstag, den 29. März, 1/2 Uhr Großmütternverein. 8 Uhr Bibelstunde in landeskräftlicher Gemeinshaft. — Mittwoch, den 30. März, 6 Uhr Singelunden des Kindergottesdienstes. 8 Uhr Vorkirchlichen des Jung-frauenvereins 8 Uhr Jungmännerverein: Bibelstunde. — Donnerstag, den 31. März, 3 Uhr im Saale des Herrnhäufes Frauenverein Pilsniz und Pilsniz M. S. Vortrag der Frau Millioninspektor Michl, Dresden. — Freitag, den 1. April, abends 8 Uhr Beet-hoven-Vesper: Karl Beumann (Bariton), Weifzen, Paul Vor-mann (Violine), Dresden Kellerau, M. G. B. „Viederhain“. Leitung und Orgel: Kantor Hoppe

Thoren

Freitag, den 25. März, 8 Uhr Bibelstunde zur Vorbereitung für Kirchengemeindefonntag. 8 Uhr Jungfrauenverein besucht die Zu-gendevangelisation im Herrnhaus Pilsniz. — Sonntag, d. 27. März, 2 Uhr Taufen und Kindergottesdienst (Verabredung der Konfirman-den). — Mittwoch, den 30. März (Nacht die Saag) 8 Uhr Frauen-verein bei „P teumann“ (Frau Millioninspektor Michl, Dresden). — Donnerstag, den 31. März, 3 Uhr Altevorenung „Gutmann“. 8 Uhr Bibelstunde in der Schule. — Freitag, den 1. April, 8 Uhr Jungfrauenverein.

Niederfetten

Dienstag, den 29. März, 8 Uhr Frauenverein („Bergföhnein-nich“). — Mittwoch, den 30. März, 8 Uhr Jungfrauenverein („Fleier-terer Bild“).

Schleichendes Gift.

Roman von Reinhold Ortmann.

Seine Rede war jetzt ganz Begeisterung für die stille, anspruchsvolle Helmat, an der er offenbar mit allen Fasern seiner Seele hing. Edith war erstauet über die Fülle von Kenntnissen, die er in bezug auf die geschichtliche und die kulturhistorische Vergangenheit der Mittel-mark entwickelte, und ihren glänzenden Augen war es anzusehen, mit welchem Vergnügen sie ihm zuhörte. Durch den verträumten Kiefernwald stiegen sie auf einsamen Wegen aufwärts zu der in der Lat sehr bescheidenen Höhe des Dubrowberges. Es mochten wohl wesentlich mehr als fünfundzwanzig Minuten gewesen sein, die sie dazu gebraucht hatten; aber Edith war nichtsdestoweniger gewaltig überrascht, als sie plötzlich das lustige Balken-gerüst des trigonometrischen Signals vor sich auf-ragen sah.

furchsam. „Was meinst du, Helmut: wenn jetzt dieser Streichholzbaum zusammenbräche und uns unter seinen Trümmern begräbe —!“

Es wäre ein hochdramatisches Ereignis; aber wir haben nicht die geringste Aussicht, es zu erleben. Was preußische Pioniere gebaut haben, das steht feiler, als die Pyramide des — na, wie der alte Ägypter hieß, weißt du am Ende besser, als ich.“ Auf der ersten wie auf der zweiten Plattform wollte Edith jedesmal verweilen, entzückt von dem lieblichen Bilde, das sich zu ihren Füßen breitete. Helmut aber ließ es nicht zu. „Oben ist das Panorama viel weiter“, drängte er. „Ich will nicht um den Effekt kommen, auf den ich mich so gefreut habe.“ Sie gehorchte willig, und als sie droben standen, war sie dieses Gehorams froh. Denn was sich da vor ihrem Blick entfaltete, war ein Bild, dessen liebliche Heiterkeit in der Lat alle ihre Erwartungen weit übertraf. Wälder, Wiesen und zartgrüne junge Saaten im Vordergrund; in etwas weiterer Ferne das rote Dächergerüst von Franken-walde, von dem breiten Silberband des in der Sonne schimmernden Flusses durchschnitten, mit seinen beiden hochragenden Kirchtürmen und den gewaltigen Fabrik-schlöten, die aus dieser Höhe schlank und gierlich ausahen, wie türkishe Minarets — und weit dahinter, in der an-mütigen Umrahmung seiner hügeligen Wälder, der glänzende Spiegel des langgestreckten Schermühlsees, des landschaftlichen Kleinods der Frankwalder Gegend. „Herzlich!“ rief Edith, und man hörte, daß es ihr vom Herzen kam. „Daß du mich hier heraufgeführt hast, Helmut, das danke ich dir noch lange!“ Die Plattform, auf der sie standen, war winzig klein und durch nichts anderes gesichert, als durch die vier Eck-balken, die ein paar Meter über ihnen in die Signalfipze zusammenliefen. Es war ein Standplatz nur für ganz schwindelfreie Personen, und wenn Helmut seinen Arm schützend und haltend um die schlante Mädchengestalt ge-legt hatte, so erklärte sich das aus der Situation ebenso einfach und einleuchtend, wie es sich erklärte, daß Edith

sich enger an ihn schmiegte, als es unter irgendwelchen anderen Verhältnissen zulässig gewesen wäre.

Geraume Zeit standen sie so, ohne zu sprechen. Dann, in einem seltsam veränderten, nachdenklichen Ton, hob das junge Mädchen wieder an:

„Mein Bruder sagte heute, daß man froh und glück-lich sein müsse, um die Schönheit und Heiterkeit einer Landschaft zu empfinden. Ich habe ihm widersprochen; aber ich möchte beinahe glauben —“

„Daß er recht hatte —“, ergänzte Helmut ihre stoßende Rede. „Ja, es kommt mir auch so vor. Wenigstens bin ich ganz bestimmt in meinem Leben noch nicht so unmen-schlich glücklich gewesen, wie in diesem Augenblick.“

Irgend etwas im Klang seiner Stimme mußte sie ver-anlaßt haben, den Kopf zu wenden und ihm ins Gesicht zu sehen. Aber einen Herzschlag später, nachdem sich ihre Augen begegnet waren, hatten sich auch ihre Lippen ge-funden. Und sie küßten sich so heiß, so ungestüm und so lange, wie sich eben zwei glückshungrige junge Menschen-kinder küßten, wenn sie einander zum erstenmal das mühsam gehütete Geheimnis ihrer großen Liebe offen-baren.

Paul Lehmanns Frühstüdgelteschaft war zerfallen. Die Wehrzahl der Gäste war beruflich gezwungen, mit dem ersten Nachmittagszuge nach Berlin zurück zurehren, und der Gastgeber hatte keinen Versuch gemacht, die übrigen zu längerem Verbleiben zu bewegen. Geräuschvoll und unter vielem Gelächter waren sie davon gefahren, nicht ohne daß vorher noch mancherlei anzügliche Bemerkungen über das geheimnisvolle Verschwinden des reizenden Fräu-lein Ramboldt gefallen waren.

(Fortsetzung folgt.)